

behauptet, sie hätte mich nie betrogen, aber dann hatte sie keine sechs Wochen nach der Trennung den Nächsten am Start. Überraschung! Er heißt Brian. Fährt Fleischwaren aus. Ich dachte immer, er wäre ein guter Kumpel von mir, aber was soll's. Ich bin nicht nachtragend, das bringt doch nichts. Dafür ist das Leben zu kurz. Außerdem ... Was wollte ich gerade sagen? Ach ja, Nummer zwei, die war ein echter Drachen. Hab sie nur geheiratet, weil ich nach der Trennung ganz unten war. Ich würde nie wieder überstürzt heiraten. Nichts für ungut.«

»Kein Problem.«

»Ehrlich gesagt war sie ein bisschen gestört. Sie ist als Kind zwar nicht missbraucht worden, aber ihre Mutter hat sie mit einem Holzlöffel verprügelt und in den Schrank eingesperrt, manchmal sogar über Nacht. Ich denke, das hat seine Spuren hinterlassen. Ich habe mir Mühe gegeben mit ihr, ehrlich. Niemand würde das Gegenteil behaupten. Wenn ich nur dran denke, was ich alles getan habe, um die Frau glücklich zu machen ... Egal, das willst du gar nicht hören. Aber Hauptsache, wir reden nicht über Politik, oder? Oder? Nein, im Ernst, Cameron ist ein Idiot. Das geht eben nicht gut, wenn ein Haufen Geldsäcke das Land regiert, was? Das ist nicht richtig. Und die Landwirte müssen es ausbaden. Also, wenn ich Bauer wäre, würde ich mir eine Flinte ins Maul schieben und dem ganzen Elend ein Ende machen.« Er hielt kurz inne, um sein Glas zu leeren, und erklärte Joanne dann, Verabredungen machten ihn immer sehr durstig. »Ich hol mir schnell noch eins.«

Joanne spielte mit dem Gedanken zu gehen. Sie könnte sich einfach ins Auto setzen und verschwinden. Sollte Graham Rimmer doch für den Rest des Abends mit sich selber reden. Oder sie könnte sich in der Toilette verstecken. Die Aussicht auf einen ganzen Abend mit diesem Mann erfüllte sie mit Furcht, aber wie befreite man sich aus so einer Lage? Wenn sie ihm die Wahrheit über ihren Job erzählt hätte, könnte sie sich jetzt eine Ausrede ausdenken. Einen Notfall. Einen *Mord*. Sie könnte ihn einfach sitzen lassen, ohne dass er schlecht über sie – oder sich – denken müsste. Aber so angestrengt sie auch nachdachte, ihr kam einfach kein Notfall in den Sinn, der irgendwie mit Buchhaltung zu tun hatte.

Schweißperlen bildeten sich auf ihrer Oberlippe. Sie kramte in ihrer Handtasche nach einem Taschentuch, sah den kleinen Kreuzschlitzschraubendreher und das Pfefferspray. Sie hatte die Sachen eingepackt für den Fall, dass ihr Date sich als geistesgestörter Frauenmörder entpuppte. Seltsam, dass sie eher damit gerechnet hätte als mit einem übergewichtigen Langweiler, der sie höchstwahrscheinlich ins Koma quatschen würde.

Sie drehte sich zur Bar um. Während er auf sein Guinness wartete, hatte Graham Rimmer eine Unterhaltung mit dem Whiskytrinker mit der lockeren Krawatte begonnen. Er erklärte dem Mann gerade, dass er auf einem ersten Date sei und sich nicht beklagen könne; von einer Frau, die er über das Internet gefunden hatte, erwarte er sich ohnehin nicht viel. »Das Internet ist eine Resterampe«, sagte er.

Graham Rimmer kehrte an den Tisch zurück. Diesmal verzichtete er darauf, sich

den Bierschaum von den Lippen zu wischen. Er setzte sich, grinste Joanne breit an und sagte ihr, für eine Vierzigjährige habe sie eine tolle Figur.

Auf einmal fühlte Joanne sich nicht wie vierzig, sondern sehr viel älter.

Lief darauf ihr Leben hinaus? Auf Dates wie dieses? Auf Männer wie diesen?

Sie stellte sich vor, wie sie neben Graham Rimmer im Bett lag, er laut furzte, mit verstellter Stimme fragte: »Na, gefällt dir das?«, und sich selbst urkomisch fand.

»Du redest nicht viel«, sagte er.

Joanne versuchte zu lächeln. »Vielleicht bin ich ein bisschen aufgeregt.«

Er streckte eine Hand aus und legte seine dicken, fleischigen Finger auf ihren Arm. Er drückte fest zu und sagte: »Kein Grund, nervös zu sein, Schätzchen. Ich beiße nicht ... Es sei denn, du stehst drauf!«

Joanne machte sich los.

»Zwischen meinen beiden Ehen hatte ich eine Affäre«, fuhr Graham mit gedämpfter Stimme fort. »Mit einer Hundetrainerin aus Wigton. Eigentlich war sie zu jung für mich, aber sie war verrückt nach mir, und da habe ich mich drauf eingelassen. Sie wollte, dass ich sie beiße, in den ...« Er hielt inne, schaute sich verstohlen um und zeigte dann mit dem Daumen hinter sich.

»In den Rücken?«, fragte Joanne.

»In den Hintern«, sagte er. Er runzelte die Stirn, atmete schwer aus. »Ich fand das seltsam. Ehrlich gesagt war mir dabei nicht ganz wohl, aber wie sagt man so schön? Jeder nach seiner Fassung.«

In der Tat.

Joanne rutschte auf ihrem Platz herum, richtete sich gerade auf. »Graham«, sagte sie und versuchte zu lächeln, »weißt du noch, dass du dein Alter mit siebenundvierzig angegeben hast? Tja, ich will dir nicht zu nahe treten, aber ehrlich gesagt siehst du *ein wenig* älter aus. Wie alt bist du eigentlich?«

Graham stellte das Bierglas ab.

»Einundsechzig.«

Er zog eine Augenbraue hoch und sah Joanne gespannt an. Sie begriff, dass er jetzt ein Kompliment für seine jugendliche Erscheinung erwartete. Unter anderen Umständen hätte sie sich darauf eingelassen, aus reiner Höflichkeit.

Aber nun sagte sie: »Findest du das nicht unfair, einfach so zu lügen?«

»Lügen nicht alle, wenn es ums Alter geht?«

»Nein«, sagte Joanne. »Nein, tun sie nicht.«

Ganz kurz wirkte Graham verlegen. Er starrte stumm in sein Bierglas und sagte schließlich: »Du wirst schon noch merken, dass ich für meine einundsechzig Jahre ausgesprochen jung geblieben bin.«

Joanne antwortete: »Klar, Graham. Aber ich will ehrlich sein. Ich bin auf der Suche nach jemand Jüngerem.«

Er hob den Kopf.

»Ach, tatsächlich?«, fragte er ungehalten.

»Ja.«

Graham war verärgert. Er musterte sie verächtlich von oben bis unten, wie um zu sagen: *Da kannst du lange suchen*. Dann räusperte er sich und stand auf.

»Tja«, sagte er, »in dem Fall würde es sich für mich wohl kaum lohnen, dich zum Essen einzuladen, was?«

»Eher nicht.«

Graham schnappte sich seine Jacke und ging ohne ein Wort. Joanne blieb peinlich berührt, aber dennoch erleichtert zurück. So etwas würde ihr nicht noch einmal passieren. Dieses Treffen hatte sie viel Zeit und Energie gekostet, doch am Ende war es womöglich zielführender, sich in einer überfüllten Bar umzuschauen und jemanden zu entdecken, den man aus unerfindlichem Grund interessant fand.

Profile bewerten, tagelang auf eine Antwort warten, intime Details preisgeben ... so hatte Joanne sich ihr Liebesleben wahrlich nicht vorgestellt. Und alles wäre anders gekommen, wenn Detective Inspector McAleese nicht plötzlich an Krebs erkrankt wäre; aber so hatte er die Beziehung gleich nach der Diagnose beendet. Joanne hatte das für eine Überreaktion gehalten, seine Heilungschancen standen gut. Die Ärzte hatten einen kleinen Teil seines Dickdarms entfernt, die Chemo erfolgte allein aus Gründen der Vorsicht. Angeblich würde McAleese vollständig genesen.

Doch er hatte es sich in den Kopf gesetzt. »Es ist vorbei, Joanne«, hatte er pathetisch gesagt. Es hatte ihr nicht gerade das Herz gebrochen, doch sie war dennoch traurig gewesen. Pete McAleese hatte behauptet, sie vor Kummer schützen zu wollen. Er wollte nicht, dass sie ihr Leben auf Eis legte, während er auf unbestimmte Zeit mit der Krankheit rang. Joanne hatte protestiert und ihm versichert, sie habe nicht vor, ihr Leben auf Eis zu legen. Ihr Leben finde jetzt an seiner Seite statt.

Doch davon hatte er nichts hören wollen. Joanne hatte das Gefühl gehabt, in eine Schnulze aus den Fünfigern geraten zu sein, wo der kleine Junge mit tränenüberströmtem Gesicht auf der Veranda steht und dem streunenden Hund zuruft: »Geh! Verschwinde! Hast du verstanden?«

Der Hund war in dem Fall sie.

Der Kellner tauchte wie aus dem Nichts am Tisch auf. Offenbar hatte sie geträumt.

»Das ist von dem Herrn an der Bar«, erklärte er mit gesenktem Blick und stellte ein Whiskyglas vor sie hin.

Joanne stutzte.

»Was ist das?«, flüsterte sie.

»Whisky. Glenlivet. Er meint, Sie könnten einen gebrauchen.«

Joanne spürte, wie ihr die Röte in die Wangen stieg. »Also nein, wirklich«, sagte sie, »den sollte ich nicht trinken.«

Sie versuchte, sich zu sammeln.

»Bitte sagen Sie ihm vielen Dank«, sagte sie mit fester Stimme.

»Sagen Sie es ihm doch selbst«, schlug der Kellner vor und nickte zur Bar hinüber. Dann beugte er sich herunter und raunte: »Er scheint ganz nett zu sein.«

Joanne riskierte einen Blick. Anstatt ihr jetzt aufdringlich zuzuprosten, kehrte der Unbekannte ihr den Rücken zu. Er stand leicht vorgebeugt und hatte die Ellenbogen auf den Tresen gestützt. Sie hatte gleich beim Hereinkommen gewusst, dass er nicht Graham Rimmer war. Man konnte ihm ansehen, dass er auf niemanden wartete und einfach nur Zeit totschrug.

Ganz anders als Joanne, die kerzengerade und voller Hoffnung am Tisch gesessen und jeden Hereinkommenden erwartungsvoll gemustert hatte.

Ihr Weinglas war noch fast voll. Sie ließ es stehen, sammelte Handtasche und Jacke ein und trug den Whisky an die Bar.

Als sie neben ihm stand, drehte er den Kopf und lächelte müde. »Anstrengendes Date?«, fragte er, und sie nickte.

»Darf ich mich setzen?«, fragte sie.

»Bitte sehr.«

Sie breitete ihre Jacke über den Hocker und ließ die Handtasche an die Holzverkleidung des Tresens sinken. Sie hob sich den Whisky an die Lippen und murmelte: »Übrigens, danke«, woraufhin er den Kopf neigte, wie um zu sagen: *Gern geschehen*.

Sie saßen schweigend nebeneinander. Zum ersten Mal an diesem Tag entspannte Joanne sich ein wenig. Zurzeit ermittelte sie in einem besonders frustrierenden Drogenfall. Der Hauptverdächtige, ein schmieriger Typ, verwendete mehrere Alias und war vor allem unter dem Spitznamen Sonny bekannt. Er verkaufte Heroin und diverse Pillen in Joannes Bezirk. Angeblich lagerte er seinen Stoff bei verschiedenen Frauen, aber die Polizei wusste nicht einmal, wie diese Frauen hießen oder wo sie wohnten.

Joanne trank einen weiteren Schluck und versuchte, ihre Schultern zu entspannen.

Ihr Sitznachbar leerte sein Glas und gab dem Barman einen Wink. Wenn er heute noch Auto fahren wollte, würde Joanne ihn festnehmen müssen.

Er wandte sich ihr zu. »War es ein Blind Date?«, fragte er.

»Fast. Ich hatte ein Foto von ihm gesehen, aber man kann da nicht von besonderer Ähnlichkeit sprechen.«

»Auf einem Datingportal?«

Joanne nickte.

Sie spähte auf seine linke Hand, konnte keinen Ring erkennen. Die Haut zwischen seinen Fingern war sehr hell, auch an den Knöcheln und Fingerspitzen entdeckte sie weiße Flecken. »Haben Sie es je versucht?«, fragte sie. »Internet-Dating, meine ich.«

»Nein.«

»Zu schade. Sie hätten mir ein paar Tipps geben können.«

Er wirkte belustigt.

»Sie brauchen keine Tipps«, sagte er. »Halten Sie sich einfach an Menschen, die Ihnen optisch zusagen.« Und dann sah er ihr eine, zwei ... drei Sekunden lang in die Augen.

Flirtete er mit ihr? Joanne war so aus der Übung, dass sie die Situation nicht einschätzen konnte. Und ja, der Tipp mochte gut sein, aber was sollte man machen, wenn man in seinem Alltag praktisch niemals Menschen begegnete, die einem *optisch zusagten*? Man war gezwungen, im Bademantel vor dem Computer zu sitzen, sich unter den strengen Blicken der eigenen Tante durch die Profile zu klicken und angesichts der enttäuschenden Auswahl traurig zu seufzen.

»Ich bin Seamus«, sagte er.

»Joanne.«

»Schön, Sie kennenzulernen, Joanne.«

Er streckte nicht seine Hand aus, lächelte sie einfach nur an. Joanne spürte, wie die Ader an ihrem Hals zu pochen anfing. Sie bedeckte sie mit der Hand.

»Sind Sie hier Stammgast?«

»Ich habe nur kurz einen Stopp nach der Arbeit eingelegt. Heute war ein langer Tag.«

»Was machen Sie beruflich?«

»Rechnungswesen.«

Super. Als Buchhalterin konnte sie sich jedenfalls nicht mehr ausgeben.

»Wohnen Sie in der Nähe?«

»Halbe Stunde von hier.«

»Wenn Sie noch fahren wollen, sollten Sie den Whisky lieber stehen lassen.«

»Da haben Sie recht«, sagte er. »Werde ich aber nicht.«

Kurz fürchtete Joanne, einen Fehler begangen zu haben. Er wollte nicht mit ihr flirten; er war einfach nur ein netter Mann, der Mitleid mit ihr hatte. Von der Sorte kannte sie jede Menge.

»Vielleicht können Sie ja noch eine Weile hierbleiben«, sagte er, »und mir Gesellschaft leisten, bis ich wieder nüchtern bin.«

»Oh.«

»Wir könnten uns ins Restaurant setzen, falls Sie noch nicht gegessen haben.«

»Ich habe noch nicht gegessen.«

Seamus hatte Buchhalterhände – glatte Haut und lange, schlanke Finger. Anscheinend hatte er nie körperlich gearbeitet. Joanne schätzte ihn auf achtundvierzig. Ganz offensichtlich war er in seiner Jugend sehr attraktiv gewesen, aber nun waren seine Mundwinkel sorgenvoll nach unten gezogen. Das Leben hatte auch ihn nicht verschont.

Ob er ihr gefiel?

Und wie.

Sie trank noch einen Schluck Whisky. Wieder schwiegen sie.

Joanne kannte nur wenige Menschen, die einfach mal den Mund halten konnten. Ausgenommen natürlich straffällige Teenager – eine schwierige Klientel, die sie gelegentlich verhören musste. Die Jugendlichen hassten die Polizei und hatten kein Problem damit, es zu zeigen. Sie schöpften ihr Recht auf Schweigen voll aus und